Nummer 281

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 10 Pfennig. 73. Jahrgang. Dienstag, 19. Juni 1928

Als Beilagen erscheinen: Der vollständige Kurszettel der Berliner Börse, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, Deutsche Wirtschaftszentren, der Handel mit dem Osten und viele tabellarische Übersichten

Für Manuskripte keine Verantwortung | Flugsport und Luftverkehr, Am Steuer des Kraftwagens, Der deutsche Beamte, Reise- und Bäder-Beilage sowie „Kunst Welt Wissen" mit Roman | Unverlangt keine Manuskripte einsenden

Verantwortl. Leiter Handelsteil: Walther Lund, Politischer Teil: Dr. Richard Jäger, Kunst und Wissenschaft: Hans Köppen, Lokales und Sport: Gerhart Reutner, Inseratenteil: Christian Hagen, sämtlich in Berlin. Verlag und Druck: Berliner Börsen-Zeitung Druckerei und Verlag Ges. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 37

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

Fernsprecher: Für den Handel Zentrum 2469 u. 2489, für Politik, Kunst und Lokales Zentrum 2449, für die Expedition Zentrum 2487 und für die Druckerei Zentrum 2488

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1,20 Rmk., Stellungsuchende 0,50 Rmk., Reklamezeile 5.— Rmk. Bezugspreis: Monatlich 6,00 Rmk. Die Zeitung erscheint in der Woche sowsmal. Bestellungen nehmen Zeitungsspediteure, unsere Geschäftsstelle und alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Auslandsbezug: Durch Streifband oder Postüberweisung. Postüberweisungen sind zulässig nach Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Italien, Lettland, Niederlande, Oesterreich und Ungarn. Der Bezugspreis beträgt im II. Quartal 1928 für Amerika 7,50 Dollar, Frankreich 250 franz. Francs, Belgien 42 Belga, Schweiz 40 schweizerische Franken, Holland 16 holländ. Gulden, Dänemark 22 dänische Kronen, Schweden 30 schwedische Kronen, Norwegen 30 norwegische Kronen, England 36 Schilling, Italien 140 Lire, Rumänien 2000 rumänische Lei, Spanien 50 spanische Pesetas, Tschechoslowakei 250 tschechische Kronen, Brasilien 50 Milreis, Argentinien 20 Pesos, Serbien 500 Dinare, Oesterreich 36 Schillinge, Litauen 30 Litas, Lettland 30 Lat, Finnland 250 finnische Mark, Estland 2300 estländische Mark, Polen 30 Goldmark, Ungarn 25,50 Goldmark.

Telegramm-Adresse: „Börsenkrone" | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26412.

Abermals Amerika-Europa.

Die erste Ozeanfliegerin glücklich gelandet.

London, 18. Juni. Wie aus Bristol gemeldet wird, ist das Flugzeug „Freundschaft" der Amerikanerin Frl. Earhart bei Llanelly in Südwales, etwa sechs Kilometer von dieser Stadt entfernt, im Mündungsgebiet des Burry kurz nach 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit gelandet. Die Flieger wurden begeistert begrüßt.

Die Landung des Flugzeuges „Freundschaft" mit Frl. Amelia Earhart und dem Flieger Stulz an Bord erfolgte Montag mittag 12,40 Uhr bei Burry in der Carmarthen-Bucht in Südwales. Damit ist es zum ersten Male einer Frau gelungen, den Ozean zu überfliegen. Nachdem das Flugzeug auf das Wasser niedergegangen war, wurden die Flieger von Fischern an Land gebracht. Die Nachricht von der Ankunft der „Freundschaft" breitete sich in der Umgebung wie ein Lauffeuer aus und brachte bald eine zahlreiche Menge Zuschauer auf den Plan.

(Näheres siehe im Innern des Blattes.)

Frankreich in Erwartung der Frankenstabilisierung.

Hoffnungen und Mißstimmungen.

In politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß der heutige Montag die Woche der Stabilisierung einleitet. Dies um so mehr, als noch der am Dienstag erfolgenden Billigung der Finanzkommission die Parlamentsmaschinerie für die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen bereit steht. Allerdings fürchtet man, daß nach der endgültigen Stabilisierung der Kampf der Stabilisierungsgegner in dem politischen und im Finanzlager erneut aufleben wird. Darauf läßt zum mindesten eine Auslassung eines dem Pensionsminister nahestehenden Blattes schließen, das an eine frühere Auffassung Poincarés erinnert, nach der Stabilisierungsmütten alle Budgetausgaben, besonders die Beamten- und Ruhestandsgehälter auf die Verhältniszahl 5 erhöht werden. Gleichzeitig würden die durch die Wertverminderung des Franken geschädigten Rentner Kompensationen verlangen. Unverkennbar herrscht trotz der Mehrheit, die die Stabilisierungsmaßnahmen in der Kammer finden werden, in parlamentarischen Kreisen eine gewisse Mißstimmung. Dem gibt auch „Paris Midi" Ausdruck, daß der Regierung den Vorwurf macht, sie lasse jedes klare und moderne Programm und alle Richtlinien missen, so daß die mögliche Konzentration immer noch in den Windeln liege.

EP **Paris**, 18. Juni.

Bis zur Stunde hat es nicht den Anschein, daß die Stabilisierung des französischen Franken im Verlaufe dieser Nacht beschlossen werden wird, denn die Kammer ist nicht einberufen worden, doch hält man es nicht für unmöglich, daß der Beschluß morgen, Dienstag, gefaßt werden wird. Der Ministerrat wird am Vormittag zusammentreten, und es ist damit zu rechnen, daß im Verlaufe des Abends die Kammer einberufen werden wird. Wie man erfährt, wird in dem Gesetzentwurf, der der Kammer unterbreitet wird, der Stabilisierungssatz nicht bekanntgegeben werden. Die Regierung soll statt dessen ermächtigt werden, den Stabilisierungssatz durch ein besonderes Dekret zu bestimmen, das dann gleichzeitig im „Journal officiel" veröffentlicht würde wie das Gesetz selbst. Dieses Dekret würde voraussichtlich dem „Journal officiel" erst gegen die frühen Morgenstunden mitgeteilt werden. Dieser Beschluß ist natürlich gefaßt worden, um Indiskretionen von seiten einzelner Abgeordneter zu verhindern.

Ingenieur Seebold in Moskau.

Moskau, 18. Juni.

Der deutsche Ingenieur Seebold ist heute in Moskau eingetroffen und hat sich dem Obersten Gericht freiwillig zur Verfügung gestellt, wobei er schriftlich erklärte, daß die von Babstieber gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht der Wahrheit entsprechen. Seebold legt den größten Wert darauf, in diesem Prozeß vor Gericht als Zeuge oder Angeklagter Aussagen machen zu dürfen.

Es wird wohl noch lange dauern.

Die gestrigen Verhandlungen im Reichstage. — Stresemann reist Donnerstag ab.

Die Verhandlungen zwischen Herrn Müller-Franken und dem 24er Komitee wurden gestern in der dritten Nachmittagsstunde abgebrochen und auf heute 10,30 Uhr vertagt. Der schon gestern mittag vorhandene Eindruck, daß man gegenüber Sonnabend nicht viel weiter gekommen ist, bestätigte sich. Die Gegensätze sind offenbar noch besonders stark in der Steuerfrage, wo zu dem Widerstand der Bayerischen Volkspartei gegen das Steuervereinheitlichungsgesetz noch unerfüllbare Forderungen der Sozialdemokraten auf Ermäßigung der Lohnsteuer und Erweiterung der Vermögenssteuer hinzugekommen sind. Auch die Fortsetzung des Panzerkreuzerbaues, auf den die Deutsche Volkspartei größten Wert legt, ist noch nicht gesichert.

Im Weiterverlauf des Nachmittags verhandelte Müller-Franken mit Vertretern der Wirtschaftspartei, die ihm ein Bukett von Mittelstandsforderungen vorlegten, an deren restlose Verwirklichung man aber, dem Vernehmen nach, selbst in den Kreisen der Wirtschaftspartei nicht glaubt. Ueber den Rahmen reiner Interessentenwünsche dürfte nur die Forderung des Herrn Drewitz nach Verabschiedung des endgültigen Finanzausgleichs noch bis zum Herbst gegangen sein. Im übrigen erscheint die Beteiligung der Wirtschaftspartei an der Großen Koalition noch ziemlich fraglich.

Am Abend hielt dann die Deutsche Volkspartei eine ausgedehnte Fraktionssitzung ab, an der sämtliche in Betracht kommenden Fragen des Regierungsprogramms besprochen wurden, ohne daß man jedoch zu einem Abschluß gelangte. Stimmungsmäßig verlautet, daß die Fraktion in der Panzerkreuzerangelegenheit fest bleibt und auch die Lohn- und Vermögenssteuerpläne der Sozialdemokraten nicht mitmachen will.

Bezeichnend für die ganz allgemein auf eine noch erhebliche Verhandlungsdauer hindeutende Grundtendenz dieser Regierungsbildung ist es, daß auch die Deutsche Volkspartei gestern die Einsetzung von Unterausschüssen beschlossen hat. Ein Ausschuß soll die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, ein zweiter die Steuerfragen behandeln. Die Fraktion will morgen nachmittag den Bericht dieser Ausschüsse entgegennehmen. Der Fraktionssitzung wohnte auch Dr. Stresemann bei, beteiligte sich jedoch, wie verlautet, kaum an der Aussprache. Seinen Erholungsurlaub tritt der Minister, wie jetzt übrigens feststeht, am Donnerstag an und zwar begibt er sich zunächst nach Baden-Baden.

Auch die Zentrumsfraktion des Reichstages trat gestern abend zusammen, nahm aber nur den Bericht des Abg. von Guérard über die Regierungsverhandlungen entgegen und faßte keinerlei Beschlüsse. Im übrigen gestaltete sich die Fraktionssitzung zu einer kleinen Ehrung für den Nestor des Zentrums, den Abg. Herold, der gestern das Jubiläum einer 30jährigen parlamentarischen Tätigkeit als Doppelmandatar des Reichstags und des preußischen Landtags beging.

Das Bordfrühstück zu Ehren der Bremen-Flieger.

Bremerhaven, 18. Juni.

Bei dem Frühstück, das der Norddeutsche Lloyd an Bord des „Columbus" gab und zu dem sich mit den Fliegern und ihren Angehörigen die Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der Reichsregierung, des Bremer Senats, des Aufsichtsrates der Luftverkehr Unterweser A.-G., der Bremerhavener Behörden und der Presse vereinigten, begrüßte zunächst Geheimrat Stimming die Gäste, durch deren Anwesenheit sich der Norddeutsche Lloyd mehr als belohnt fühle für den bescheidenen Anteil, den er an der Durchführung des Unternehmens gehabt habe. Geheimrat Stimming würdigte sodann die Bedeutung der Presse. Der Ost-Westflug, dessen Durchführung zwei Nationen zu einer glücklichen Einheit zusammengeschlossen, bedeute einen Gewinn, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Menschheit. Wenn die Presse diesem Ereignis einen Widerhall gebe, so werde sie ihre Berufspflicht einmal einheitlich ausüben. Geheimrat Stimming trank auf das Wohl der Großmacht Presse.

Direktor Richter vom Reichsverband der Deutschen Presse dankte für die freundlichen Worte der Wertschätzung.

Hauptmann Köhl sprach als erster der Besatzung der „Bremen". Als die „Bremen" in der ersten Nacht in den Kampf mit den Elementen geriet, da sei in den drei Fliegern ein Gebet zu Gott emporgestiegen

„Herr, laß diesen Flug nicht scheitern um Deutschlands willen."

Der Flug sei nicht angetreten, um Geld zu erwerben, sondern aus dem sportlichen Impuls heraus, dasselbe zu leisten und an demselben Ziel mitzuarbeiten, das die anderen europäischen Länder sich gesteckt hätten. Die Schiffahrtsgesellschaften, und insonderheit der Norddeutsche Lloyd, hätten die Grundbedingungen für diesen Flug überhaupt erst geschaffen.

Redner schilderte weiter die Verdienste der Junkerswerke um das Gelingen des Fluges und weiter die Freude, die sie empfanden, als in Irland der ehemalige Kriegsgegner Major Fitzmaurice als Freund zu ihnen trat. Das, was den Fliegern als Ahnung vorschwebte, als sie beschlossen, Deutschland zu helfen, das habe sich dann drüben in Amerika über die kühnsten Erwartungen hinaus erfüllt. Er und sein Freund stünden unter dem Eindruck, daß gerade dies eine Moment, die treue Freundschaft mit dem ehemaligen Kriegsgegner Fitzmaurice, es gewesen sei, was ihnen so viele Freunde drüben erworben habe, denn es zeige sich darin der gute Wille,

die Völker einander näher zu bringen und zu versöhnen.

Diesem Ziel solle der freundliche Wettkampf dienen.

Major Fitzmaurice dankte in humorvoller Weise auf englisch für die Ehrungen, die ihm zuteil geworden seien. Zwar habe er kein Wort von allen den Reden verstanden, aber das habe er aus den Worten Köhls „Mein Freund Fitzmaurice" herausgehört, daß er gemeint sei, und deshalb bestätige er alles, was Köhl von ihm gesagt habe. Er freue sich, nach Deutschland zu kommen; denn er kenne seit 1919 die Deutschen und finde sie riesig nett.

Freiherr von Hünefeld begrüßte zunächst seinen alten Freund Kniekerbocker, der an dem ersten Flugversuch Hünefelds teilgenommen hat, und feierte dann weiter die Freundschaft mit Major Fitzmaurice, mit dem sie durch gemeinsame Not und durch gemeinsame Gefahr so verbunden seien, wie drei Menschen überhaupt verbunden sein können. Freiherr von Hünefeld schilderte dann weiter die große Bedeutung, die der Flug der „Bremen" dadurch gewonnen habe, daß er

eine neue Brücke zwischen Deutschland und Amerika

geschlagen habe. Seine Schlußworte waren: „Wir wollen weiterarbeiten, wir wollen nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften unter Einsatz, wenn es sein muß, unseres Lebens!"

Um 16 Uhr wurde die „Columbus" von der Kammerschleuse nach dem Kaiserhafen verholt. Die Flieger blieben an Bord des Schiffes, auf dem abends in kleinem Kreise eine Familienfeier stattfindet.

Die Verkehrsmaßnahmen für den Einzug in Berlin.

Anläßlich der Empfangsfeierlichkeiten der Ozeanflieger am 20. Juni in Berlin werden von der Polizei folgende Verkehrsmaßnahmen getroffen:

Die Anfahrt zur Flughafenstraße erfolgt nur von Westen über Berliner Straße (Reutemplhof)—Flughafenstraße. Die Zufahrten von Norden (verlängerte Friesenstraße) und von Neukölln aus (Wanaliskstraße) bleiben während der Dauer der Veranstaltung für alle Fahrzeuge nur in Richtung Neukölln. Für den Durchgangsverkehr bleibt die Flughafenstraße in beiden Richtungen gesperrt.

Die Abfahrt der Flieger vom Flughafen erfolgt gegen 16 Uhr. Folgende Straßen werden benutzt: Flughafen — Berliner Straße (Reutemplhof) — Belle-Alliance-Straße — auf der linken Seite des Asmals über Tempelhofer Ufer — Kühener Brücke — dort auf das rechte Kanalufer übergehend — Königin-Augusta-Straße — Kaiserin-Augusta-Straße — Friedrich-Wilhelm-Straße — Hofjäger-Allee — Großer Stern — Charlottenburger Chaussee — Brandenburger Tor — Unter den Linden (Mittelpromenade) — Wilhelmstraße (Reichskanzlei). Im ersten Teil der Einzugsstraßen bis zum Großen Stern wird der Verkehr bis zur Durchfahrt der Flieger aufrechterhalten. Beim Herannahen des Zuges haben alle Fahrzeuge dicht an die Bordschwelle heranzufahren und zu halten. Ein Mitfahren und unmittelbares Folgen hinter dem Zuge ist nicht gestattet. Vom Großen Stern bis zum Wilhelmplatz ruht ab 15 Uhr der gesamte Längsverkehr.

Baumann und Kohler legen Berufung ein.

Paris, 18. Juni.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, haben Baumann und Kohler, die kürzlich von der Strafkammer wegen ihrer Beteiligung an der autonomistischen Bewegung zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt worden sind, gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Zur Außenpolitik.

Von

Prof. Gerland.

Drei Reden sind in den letzten 14 Tagen gehalten worden, die für die deutsche Außenpolitik von grundlegender Bedeutung sind, und die in Deutschland auf das aufmerksamste beachtet werden sollten. Es ist die Rede Mussolinis im italienischen Parlament, die Rede Poincarés bei der Eröffnung der Kammer und eine Rede, die der polnische Außenminister Zaleski in Paris gehalten hat.

Beginnen wir mit der

Rede Mussolinis,

so hat sie gemäß der Einstellung Mussolinis von der Weltmachtstellung Italiens einen Ueberblick über die gesamtpolitischen Verhältnisse, man kann sagen, der Welt gegeben. Es klang beinahe so etwas aus dieser Rede wie der bekannte Satz, daß keine Aenderung irgendwo in den Machtbeziehungen der Völker eintreten könne, ohne daß Italien daran beteiligt sei. Wie dem auch sei, uns interessiert an den Darlegungen des italienischen Staatsmannes, dessen hervorragende Bedeutung in dem diplomatischen Spiel Europas ungweifelhaft ist, seine Stellungnahme zu den europäischen Fragen. Die Rede war, wie allseits hervorgehoben wurde, von einer auffallenden Mäßigung in bezug auf Jugoslawien. Die Spannung zwischen beiden Staaten wurde als erledigt erklärt durch die jugoslawische Note, und offenbar ist wieder einmal eine der Krisen zwischen den beiden Ländern überwunden, wenn selbstverständlich der latente Konflikt weiter andauert und auch nicht durch die Ratifikation des Nettuno-Vertrages beseitigt werden kann. Dazu sind die italien Gegensätze, die vorliegen, zu stark, dazu ist Jugoslawien zu sehr der Erbe der alten Habsburger Doppelmonarchie geworden. Von einer wirklichen Entspannung kann daher nicht die Rede sein. Daß eine momentane Beruhigung eingetreten ist, kann aber nur als ein neuer Beweis für die staatskluge Politik angesehen werden, die Mussolini betreibt, indem er jeden Schritt nach vorwärts erst wagt, wenn die notwendigen Sicherungen dazu gegeben sind.

Um diese notwendigen Sicherungen dreht sich ja nun seine ganze Politik. Die Verhandlungen mit Frankreich scheinen trotz der für Italien günstigen Erledigung der Marokkofrage nicht recht vorwärtskommen zu wollen. Obwohl überhaupt der Abschluß eines wirklichen Vergleichs zwischen Frankreich und Italien möglich ist, gerade mit Hinblick auf Jugoslawien, läßt sich schwer sagen. Nicht unmöglich wäre es, daß Frankreich Italien gegenüber die Rolle zu spielen bereit wäre, die wir seinerzeit in bezug auf Oesterreich-Ungarn gespielt haben. Jedenfalls versucht aber Mussolini, ohne Rücksicht auf etwaige Möglichkeiten mit Frankreich die außenpolitische Stellung Italiens nach jeder Richtung hin zu verstärken. Und so ist es denn von größter Bedeutung, daß er eine These aufstellt, die im strikten Gegensatz zu der Grundthese der französischen Politik steht: Er hat die Revisibilität der Friedensverträge als solche anerkannt, da die Friedensverträge Menschenwerk und daher nicht frei von Irrtümern seien. Gleichzeitig hat Mussolini das Verhältnis Italiens und Deutschlands als zufriedenstellend bezeichnet. Die Beziehungen seien besser geworden, wenn sie auch bedauerlicherweise noch nicht diejenige Färbung angenommen hätten, die möglich und geschichtlich notwendig sei.

Die Ausführungen Mussolinis gerade in dieser letzten Richtung sind selbstverständlich für uns von besonderer Wichtigkeit. Ich gebe zu, daß sie einer doppelten Einstellung entsprungen sein können. Vielleicht versucht Mussolini, indem er in so auffälliger Weise sich an Deutschland wendet, in Paris Eindruck zu machen. Noch schweben die italienisch-französischen Verhandlungen. Daß Frankreich mit einem Italien, das die Friedensverträge für revisibel erklärt, zu einem engeren Verhältnis kommen sollte, scheint unmöglich. Daß andererseits der Gedanke der Revisibilität von Italien auch wieder zurückgestellt werden könnte, wenn andere Konstellationen sich ergeben, ist kaum zweifelhaft. Es kann aber auch andererseits sein, daß Italien wirklich die Absicht hat, die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern, daß seine Politik darauf ausgeht, das durch den Wahnsinn der Friedensverträge völlig gestörte Gleichgewicht Europas durch eine deutsch-italienische Verbindung einigermaßen wieder herzustellen. Denn das eine kann keinem Zweifel unterliegen: trotz allen Machtgewinnes befindet sich Italien Frankreich gegenüber zurzeit noch in einer durchaus sekun-